

gänzt durch ein umfangreiches Literaturverzeichnis, ein Sachregister und eine Liste der verwendeten Pflanzen- und Tiernamen.

Marlene Maurhoff

Die Feuchtgebiete der Region Mittlerer Neckar – Versuch einer ökologischen Bilanz (Beihefte zu den Veröffentlichungen für Naturschutz und Landschaftspflege, Heft 30, herausgegeben von der Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg, Institut für Ökologie und Naturschutz). Beiträge von HARALD BUCHMANN, CLAUS-PETER HERRN, CLAUS-PETER HUTTER, WOLFGANG LINDER, KURT RIMPP und REINHARD WOLF. Karlsruhe 1982. 91 Seiten mit 22 farbigen und 17 schwarzweißen Abbildungen sowie 9 Tabellen. Kartoniert DM 10,50.

Die Studie über die Feuchtgebiete im Mittleren Neckarraum ist in drei Teile gegliedert: sie untersucht die Veränderungen in der Pflanzenwelt, in der Vogelwelt und bei den Amphibien. Dabei konnten die Verfasser auf unterschiedlich gutes Datenmaterial zurückgreifen. Am besten erfaßt sind die Veränderungen der Pflanzenwelt, da reichen die Daten teilweise über hundert Jahre zurück. Und der Vergleich mit heute hat ergeben, daß von den 236 ermittelten Feuchtgebietspflanzen in der Region Mittlerer Neckar über ein Drittel gefährdet ist, 44 Arten sind bereits ausgestorben – vom Wasser-Kreuzkraut über das Wanzen-Knabenkraut bis hin zum Kleinen Helmkraut. Diese Namen dürften den meisten Lesern nichts sagen, aber daraus darf man nicht den Schluß ziehen, daß das Buch nur für Experten verständlich ist. Vielmehr wurde die Feuchtgebietsvegetation in vier Ökogruppen gegliedert – Moore, Feuchtwiesen, Gewässer und Ufer –, die alle anschaulich beschrieben werden. So liest man beispielsweise unter dem Stichwort Feuchtwiesen: *Die Ökogruppe der Feuchtwiesen stellt kein einheitliches Vegetationsbild dar, sondern setzt sich aus mehreren Pflanzenvergesellschaftungen zusammen. Entlang der Gräben und Bäche sowie z. T. auch an den Flüssen finden sich die nassen Staudenfluren. Ihre charakteristischen Arten, wie z. B. der Blutweiderich und das Mädesüß, sind vor allem im Frühsommer allgemein auffallende Pflanzen. Aufgrund der Feuchtigkeit der Standorte sind die Staudenfluren zumeist mit den Naßwiesen verzahnt. Wenn das regelmäßige Mähen der Naßwiesen aussetzt, würden sich auch hier die nassen Hochstaudenfluren entwickeln. Ein Drittel davon sind nur noch ganz vereinzelt in der Region nachzuweisen oder bereits ausgestorben. Das trifft insbesondere für einige Seggenarten, zwei Orchideen und das Wasser-Kreuzkraut zu.*

Ähnlich werden auch die Veränderungen in anderen Feuchtgebietstypen beschrieben. Nach der Pflanzenwelt wird dann die Vogelwelt analysiert, wobei zwischen Brutvögeln und Durchzüglern unterschieden wird. Das Verschwinden zahlreicher Baggerseen hat insbesondere bei den Brutvögeln eine ungeheure Artenverarmung bewirkt, und das schildert die Studie anhand vieler Beispiele. Für diesen Teil des Buches stammen die meisten Daten aus den letzten zehn Jahren; da wurden von zahlreichen Vogelfreunden rund 2500 Beobachtungsstunden geleistet. Ziemlich viel Arbeit steckt auch hinter dem dritten Kapitel über die Amphibien im Mittleren Neckarraum. Hier wur-

den die Veränderungen der letzten fünf bis sechs Jahre erfaßt. Ergebnis: von den 15 vorkommenden Amphibienarten gelten sechs als in ihrem Bestand gefährdet, etwa der Laubfrosch. *Die heutige Bilanz ist mehr als ernüchternd. Zwischenzeitlich ist der Laubfrosch in der Region Mittlerer Neckar äußerst selten geworden. Ursächlich hierfür ist das Fehlen oder die Zerstörung sonniger Gewässer mit vereinzeltem Busch- und/oder Schilfbestand. Und so lautet denn auch das Fazit der sorgfältig erarbeiteten Studie insgesamt: Jetzt ist unterschiedenes Handeln zur langfristigen Sicherung der noch erhalten gebliebenen Feuchtlebensräume nicht nur angebracht, sondern für unsere Umwelt lebensnotwendig.* Es ist das Verdienst des Buches, eine solche Schlußfolgerung erstmals für einen ganz konkret umrissenen Raum im einzelnen herausgearbeitet und begründet zu haben. Insofern handelt es sich um eine Studie mit Modellcharakter. Leider wird sie wohl so schnell keine Nachahmer finden, denn die Arbeit, die hinter der nüchternen und ernüchternden Bilanz steckt, ist enorm und hat sich über gut zehn Jahre hingezogen.

Bernd Roling

GERHARD THIELCKE, CLAUS-PETER HUTTER, CLAUS-PETER HERRN, RUDOLF L. SCHREIBER: **Rettet die Frösche.** Pro Natur Verlagsgesellschaft Stuttgart 1983. 124 Seiten, ca. 150 Farbabbildungen. Pappband DM 29,80

Das Buch stellt eine umfassende Dokumentation aller Amphibien in Deutschland, Österreich und der Schweiz dar und enthält einen eigenen Bestimmungsteil, der die Frösche, Kröten, Unken, Molche und Salamander in Lebensgröße zeigt. Im Text daneben werden dann jeweils die besonderen Kennzeichen, der Lebensraum, die Fortpflanzung und die spezifische Gefährdung dargestellt. So heißt es etwa beim Laubfrosch unter dem Stichwort «Lebensweise»: *Einziger heimischer Frosch, der klettert. Überwiegend nachtaktiv. Sonnt sich tagsüber gern und schmiegt sich dabei eng an Unterlage (Blatt, Röhrichtstengel o. ä.). Ernährt sich hauptsächlich von Fluginsekten, die manchmal im Flug gefangen werden.* Und weiter heißt es dann beim Laubfrosch unter dem Stichwort «Gefährdung»: *Beseitigung von Kleingewässern, Umwandlung von Flurstrukturen, Intensivierung der Landwirtschaft, Grundwasserabsenkung, Fischbesatz, Gewässereutrophierung durch Düngereintrag, Biozideinsatz, Freizeitbetrieb.*

Neben dem Bestimmungsteil, der vieles nur kurz in Stichworten anreißt, enthält das Buch «Rettet die Frösche» auch einen gut gemachten, anschaulich geschriebenen Textteil. Passagenweise ist er schulbuchartig abgefaßt. *Die Kröten und Frösche, Molche und Salamander, vielen unter dem Sammelnamen Lurche bekannt, werden von der Biologie unter dem Namen Amphibien in das Tierreich eingeordnet. Mit den Klassen der Kriechtiere (Reptilien), Vögel und Säugetiere bilden sie, zusammen mit ihren gemeinsamen Vorfahren, den Fischen, den Stamm der Wirbeltiere.*

Das Wasser ist das Lebenselement der Amphibien, und trotzdem wird es von ihnen nicht «getrunken». Die Wasseraufnahme erfolgt durch die Haut. Jeder von uns, der schon einmal einen Frosch oder eine Kröte, einen Salamander oder einen Molch – wenn auch noch so kurz – in der Hand hatte, weiß, wie feucht

und glitschig eine Amphibienhaut ist. Er hat auch bemerkt, daß die Haut – im Gegensatz zur menschlichen – leicht über dem Körper verschiebbar ist. Unter der Haut befinden sich große Lymphräume. Die darin enthaltene Lympflüssigkeit ist das Amphibienblut, freilich ohne Blutkörperchen. Sie steht über die Lymphherzen im ständigen Austausch mit dem Blutkreislauf. Nach solchen und ähnlichen Ausflügen in die Biologie wird dann im einzelnen dargelegt, wie gefährdet die Amphibien sind und was man dagegen tun kann. So wird detailliert geschildert, wie man einen Krötenzaun anlegt oder wie man ein Laichgewässer saniert. Da heißt es beispielsweise, die Wassertiefe soll mindestens 50 cm betragen, damit das Laichgewässer im Winter nicht bis auf den Grund durchfriert, oder man soll keine Fische aussetzen, denn in natürlichen Laichgewässern kommen normalerweise keine Fische vor. Sie würden nämlich viel Laich vertilgen und Amphibien wie etwa Teichmolchen das Leben schwer machen. Im weiteren bringt das Buch etliche konkrete Beispiele für gelungene Naturschutzaktionen, etwa am Mindelsee im Landkreis Konstanz. Denn eines ist klar: dieses Buch mit dem programmatischen Titel «Rettet die Frösche» will in erster Linie zum Handeln anregen. Es reiht sich ein in eine Buchserie, die mit dem Bestseller «Rettet die Vögel» begann, dann fortgeführt wurde mit den Bänden «Rettet den Wald» und «Rettet die Wildtiere», und nun eben «Rettet die Frösche». Die Frösche stehen dabei für die gesamte Amphibienwelt, ja letztlich geht es auch nicht nur um Amphibien, letztlich geht es um die bedrohten Feuchtgebiete. Rettet man sie, so kommt das natürlich auch zahlreichen anderen Lebewesen zugute, aber die Amphibien sind eben als Tiergruppe besonders auf Feuchtigkeit angewiesen, wie das Buch eindrucksvoll darstellt.

Letztlich ist dieser Band nur ein Teil einer umfassenden Naturschutzkampagne, die im Herbst mit der Anlage von zahlreichen neuen Laichgewässern ihren Höhepunkt erreichen soll. Der Naturschutzfonds des Landes Baden-Württemberg hat diese Bemühungen des Bundes Umwelt- und Naturschutz Deutschland mit seinen rund 80 000 Mitgliedern in der Bundesrepublik sozusagen schon im voraus gewürdigt und einen Zuschuß von 100 000 Mark für das Buch gewährt. Sonst wäre es nicht möglich gewesen, unter der Preisschwelle von 30 Mark zu bleiben, denn «Rettet die Frösche» ist in der Tat ein aufwendig gestalteter Band.

Bernd Roling

Geschichtliche Landeskunde

HELMUT MAURER (Hg.): **Der Bodensee. Landschaft, Geschichte, Kultur.** Namens des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung und des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. herausgegeben (Bodensee-Bibliothek, Band 28). Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1982. 674 Seiten mit vielen Abbildungen und Tafeln. Leinen DM 86,-.

Die Menschen am See haben sich keiner Anregung hartnäckig verschlossen, geben sich aber auch keiner haltlos hin. Sie sind je-

derzeit gern zueinandergekommen, stehen aber nicht immer beisammen. Sie haben sich hier niedergelassen, können aber das Ihre immer wieder loslassen. Sie haben ein solides Land der Mitte kultiviert, dulden aber als zentralen Ort nur das bodenlose Wasser . . . Das ist ein Modell geschichtlichen Verhaltens, ein Gegenmodell zum europäischen in Vergangenheit und Gegenwart: Mitten im hitzigsten Erdteil eine gemäßigte Zone, mitten im entschiedensten Wandel ein fortgesetzter Schwebezustand, mitten im Wirbel von Natur und Geschichte etwas menschliche Gelassenheit. Das ist vielleicht die treffendste Formulierung dieses Buches (wir verdanken sie Arno Borst): der Bodensee und seine Menschen, nicht in schöner Harmonie, sondern in der Polarität gesehen.

Da haben wir es natürlich schwerer, den juristischen Standpunkt (Bodensee als Rechtsobjekt) zu verstehen. Er gehört demnach zu den «unbeweglichen Sachen». Ein halbes hundert Arbeiten, so lesen wir da, sei dieser schwierigen Frage nachgegangen, aber das Problem sei weniger denn je geklärt. Doch der Meinungsstreit wird zum Wohl der Verleger und der akademischen Jugend fortbestehen und die Konjunktur bei Papier und Druckerschwärze abstützen, so gut es geht.

Zum Wohl des Verlegers ist dieses Buch wohl nicht so zusammengetragen worden, sondern zum Wohl des Lesers, der hier einmal die großartige Gelegenheit erhält, das «Schwäbische Meer» von vielen Seiten beleuchtet zu bekommen. So sind sechzehn Beiträge entstanden (übrigens genau ein Vierteljahrhundert nach der letzten, doch nicht so umfassenden Publikation über das Bodenseegebiet), die von einer Entdeckungsreise ausgehen: es ist der Bodensee in der literarischen Durchdringung seitens derer, die dort wohnen oder aber vom See fasziniert sind (Peter Faessler). Geologie, Wetter und Klima sowie – dies ein neuer Begriff – das Ökosystem stehen hernach im Mittelpunkt des Interesses (Franz Hofmann; Hubert Lehn; Thomas Gutermann). Was der Mensch daraus gemacht hat, mit diesem ihm anvertrauten Gut, das sucht ein größerer Abschnitt mit der Überschrift «Nutzung» zu verdeutlichen (Siedlungen: Wolf-Dieter Sick; Fischerei: Hans-Ulrich Wepfer; Schifffahrt: Karl Heinz Burmeister; Weinbau: Gebhard Spahr). Namen- und Mundartbeiträge schließen sich an (Bruno Boesch und Eugen Gabriel).

Wie ein riesiger Torso steht in der Mitte des Buches ein beinahe 200 Seiten starker Beitrag von Albert Knoepfli, dem Altmeister der Kunstgeschichtsschreibung des Bodenseeraums. Was er bescheiden «Vier Bilder» nennt, ist in Wirklichkeit eine weitausgreifende Ergänzung zu seiner «Kunstgeschichte des Bodenseeraumes», die sich in folgenden komplexen niederschlägt: die Formengeschichte des nichtfiguralen Kapitells Geometrische Bindung und freie Improvisation im ornamentalen Gestalten, aufgezeigt an Stukturen des 17. und 18. Jahrhunderts. Vom vorgotischen basilikalischen Großbau, und Immerwährende Gotik (mit wichtigen Ausführungen zum Beginn dieser Kunstrichtung, wobei auch die sogenannte Nachgotik eingeschlossen ist).

Nach diesem Kompendium kunsthistorischer Erkenntnisse und Mitteilungsfreudigkeit wird der Leser mit Beiträgen konfrontiert, die nicht minder wichtig sind und die